

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altensteig bei der Expedition.

**Inserate** sichern den besten Erfolg. Preis der 1spaltigen Zeile für Altensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 Pf., bei mehrmaliger je 6 Pf., auswärts je 8 Pf.

Berwendbare Beiträge werden angemessen honoriert.

# Mus den Tannen

## Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Ragold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich dreimal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr in Altensteig 90 Pf., im O.A.-Bezirk 85 Pf., außerhalb 1 Mt.

Inseratenaufgabe spätestens morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 137.

Altensteig, Dienstag den 23. November

1886

### Amtliches.

#### R. Amtsgericht Ragold.

Gemäß § 12 der Dienstvorschriften für die Amtsgerichte wird hiemit veröffentlicht, daß vom 1. Januar bis 31. Dezember 1887

1) die ordentlichen Sitzungen des Schöffengerichts am 5., 13., 20., 27. Januar, 3. 9., 10., 17., 24. Februar, 3., 9., 10., 17., 24., 31. März, 6., 13., 14., 21., 28. April, 5., 11., 12., 18., 26. Mai, 2., 8., 15., 16., 23., 30. Juni, 7., 13., 14., 21., 28. Juli, 4., 11., 18., 25. August, 1., 8., 15., 22., 29. Septbr., 5., 6., 13., 20., 27. Okt., 3., 9., 10., 17., 24. November, 1., 7., 8., 15., 22., 28., 29. Dezbr.;

2) die ordentlichen Sitzungen des Oberamtsrichters und Hilfsrichters am Dienstag, diejenigen des Amtsrichters am Freitag jeder Woche mit Ausnahme der auf diese Tage fallenden Fest- oder bürgerlichen Feiertage abgehalten werden,

3) der ordentliche Gerichtstag, an welchem mündliche Anfragen und Gesuche bei einem Amtsrichter vorgetragen, Anträge und Gesuche zu Protokoll des Gerichtsschreibers angebracht und Verhandlungen gemäß §. 461 Civ.-P. O. gepflogen werden können, am Samstag jeder Woche mit Ausnahme der auf denselben fallenden Fest- oder bürgerlichen Feiertage,

4) der Gerichtstag in Altensteig stets an einem Montag, und zwar am 3., 31. Januar, 28. Februar, 28. März, 25. April, 23. Mai, 20. Juni, 11. Juli, 22. August, 26. September, 24. Oktober, 21. November und 19. Dezember stattfindet.

Den 15. November 1886.

Oberamtsrichter Daser.

Gebohren: in Calw rfg. Stadtschulth. Schuldt, früher Landtagsabgeordneter, 82 Jahre alt.

### Boulangers neueste Rede.

Das wirklich Hervorragende findet auch in den Massen stets Anklang, mag es nun hervorragend nach der guten oder schlimmen Seite hin sein. Daran erklärt sich, daß auch die neueste Rede Boulangers, die im Gegensatz zu seinen früheren steht und in der er die Friedensschalmei erklingen läßt, in Frankreich großen Beifall gefunden hat.

Man hatte schon befürchtet, daß das Fest der Pariser Turnvereine, die mit der berüchtigten Patriotenliga in Verbindung stehen, abermals zu deutsch-feindlichen Kundgebungen den Anlaß bilden würde. Die Ueberraschung über die Rede Boulangers ist daher eine um so angenehmere. Herr Boulangere scheint endlich begriffen zu haben, daß er seine Worte besser abwägen müsse, wenn er Kriegsminister bleiben will, und mit Erstaunen hört man aus seinem Munde die Worte, daß Frankreich nach „Frieden und Arbeit“ begierig ist. Er selbst, „mehr noch Patriot als Soldat“, wünscht „heiß und lebhaft die Aufrechterhaltung des Friedens, der so notwendig für das Glück und den Fortschritt Frankreichs“ sei.

Ist denn das derselbe Boulangere, der bisher die Herzensfreude der Leute vom Schlage Verouledes und dessen Patriotenliga war? Welch ein großer Unterschied besteht zwischen seiner neuesten Rede und seinen Manifestationen aus dem Frühling und Sommer dieses Jahres, wobei seine Worte die wahren Brandgranaten waren! Und welcher einen merkwürdigen Erfolg hat Boulangere zu verzeichnen! Seine Volkstümlichkeit begründete er durch seine fast unverhüllten Reden; jetzt redet er dem Frieden das Wort und auch damit findet er bei seinem Volke außerordentliche Anerkennung!

Man wird den Stimmungsumschwung Bou-

langers zum Teil auf das Konto des Umstandes setzen müssen, daß gegenwärtig die Kammer beisammen sind. Gesichtslos, wie sein Zwist mit dem General Saussier und seine Briefe an den Herzog von Amale, dürften sich jetzt nicht wiederholen. Wäre damals, als dieselben passierten, die Kammer beisammen gewesen, so hätten sie ihm leicht den Hals brechen können. Die langen parlamentarischen Ferien haben die höchst unangenehme Wirkung dieser Affäre zum Glück für Boulangere wesentlich abgeschwächt. Seltlich konnte er sich nicht verhehlen, daß Herr Frehinet entschlossen schien, ihn bei der ersten kleinen Krisis fallen zu lassen, falls er die Kreise des Ministerpräsidenten im geringsten durch irgendwelche Ausschreitungen störe.

Die Gründe für Boulangers Bekehrung mögen aber welcher Natur auch immer sein: für Deutschland ist der Umschwung von hoher Bedeutung. Boulangers Auftreten war völlig korrekt, es war zugleich würdig und patriotisch. Er sprach, wie ein Kriegsminister sprechen muß, der die Wiedererhebung seines Landes im Auge hat. An dieser seiner Absicht wird ihn niemand hindern und auch Deutschland wird nicht scheel darauf hinsehen. Frankreich hat eine Bedeutung, die ihm das Recht gibt, seine Stimme im Rate der Völker vollwichtig mit in die Waagschale zu legen; dieses Recht wird ihm niemand verkümmern wollen. Verfolgt es die Wiederherstellung seines früheren Ansehens auf freiblichem Wege, so findet es keinen aufrichtiger ergebener Bundesgenossen als Deutschland. Im französischen Volke, bis zu der Spitze hinauf, besteht gegen Deutschland noch ein ganz ungerechtfertigtes Mißtrauen, welches einen plötzlichen Ueberfall durch Deutsche fürchtet. Bei uns zu Lande läßt man darüber, denn uns fällt es nicht ein, den Frieden, auf dessen Erhaltung unsere gesamte Politik seit 16 Jahren hinausläuft, brechen zu wollen. Die französischen Machthaber haben dieses Mißtrauen gebraucht, um die Volksvertretung zur Bewilligung der schweren Ausgaben für militärische Zwecke zu veranlassen. Dieses Ziel ist erreicht; jetzt kann endlich die gesunde Vernunft wieder zu Worte kommen. Daß dies geschieht, davon gibt die neueste Rede Boulangers ein erfreuliches Zeugnis, das um so wertvoller ist, als jene Rede den Beifall der meisten tonangebenden französischen Blätter gefunden hat.

### Tagepolitik.

— Delegierte der Vorstände sämtlicher deutschen Anwaltskammern werden demnächst zusammentreten, um über den Entwurf, betr. die Ermächtigung der Rechtsanwaltsgebühren, zu beraten.

— Die so wenig beachtete letzte Reise des Fürsten Hohenlohe nach Paris findet plötzlich eine Deutung, welche ihr eine überaus weitgehende Tragweite beilegt. Da nämlich die beiden französischen Minister, der des Krieges und der Marine, eine Forderung von 700 Millionen in das Budget einstellen wollten, wurde Fürst Hohenlohe beauftragt, der französischen Regierung mitzuteilen, daß Deutschland dies geradezu als Kriegserklärung auffasse. Denn ein Land, welches so gerüstet wie Frankreich dastehe, könne unmöglich eine derartige hohe Anforderung stellen, ohne eine ganz bestimmte kriegerische Absicht damit zu verbinden. Daher wohl auch ist es zu erklären, wie Boulangere plötzlich zum Friedensapostel wurde und warum man auffallenderweise jetzt in Paris so still und schweigsam über die besagten Millionen geworden ist.

— Die Nordd. A. Z. bespricht an leitender Stelle abermals die Unbotmäßigkeit der journalistischen Heckspläne gegenüber dem Epi-

skopat und deutet an, daß hierin Abhilfe zu schaffen sein werde, sobald nur alle Bischöfe darin einig seien, daß die berufenen Organe der Kirche überroll und so vor allem auch in der Presse ihren Beruf in der Erbauung und nicht im Aergernis der Gläubigen finden.

— Nachdem in den österreich-ungarischen Delegationen Graf Kalnoky auf eine Anfrage Andraffy's, des früheren Reichskanzlers, weitere Erklärungen gegeben, die Andraffy befriedigten, ist die Eventualität eines Rücktritts Kalnokys geschwunden. Dagegen ist der russische Botschafter Lobanow nach Pest gereist, um sich gewisse Aufklärungen von Kalnoky zu erbitten, und wird von dort aus nach Petersburg reisen.

— Die Wiener Allg. Ztg. weiß schon zu berichten, daß Oesterreich gegen die Kandidatur des Mingrelers zum bulgarischen Fürsten Einsprache erhoben habe.

— Es hieß, der italienische Botschafter in Berlin, Graf Lannay, sei durch den Reichskanzler zum Verbleiben auf seinem Posten bewogen worden. Das veranlaßt den ministeriellen Direktor zu einem Leitartikel, in welchem er den Grafen Robilant warnt, auch diesem Wunsche des eisernen Kanzlers nachzugeben, da Graf Lannay durch seinen langen Aufenthalt in Deutschland verlernt habe, italienisch zu fühlen und zu denken. Ähnlich äußert sich die „Tribuna“.

— Eine drohende Ministerkrise ist in Frankreich dadurch entstanden, daß sich eine allerdings hundert genug zusammengesetzte Mehrheit der Kammer weigerte, die erhöhten Forderungen für Militär und Flotte zu bewilligen. Ein unabhängiger Abgeordneter sagte: „Ich bin gegen die neuen Kriegs- und Flotten-Ausgaben, die nach wenigen Jahren doch wieder nutzlos sind. Deutschland mit seiner wohlorganisierten Armee und seinen fünfzig Millionen Einwohnern hat 300 Millionen Kriegsbudget; von uns aber verlangt man 600. Darum, wenn der Reichskanzler vom Parlament neue Mittel haben will, sagt er demselben: Sehen Sie die Franzosen an, die sind nicht so zahlreich wie wir und geben das Doppelte aus.“ So bewegen wir uns in einem Kreise; ich verlange, daß wir das dem Lande gegebene Versprechen halten und beantrage darum, daß die Kammer das Budget an den Ausschuss zurückweise, damit er ohne neue Steuern und Anleihen das Gleichgewicht herstelle.“ — Inzwischen hat man sich schon wieder geeinigt, indem von beiden Seiten etwas nachgegeben wurde.

— In der ägyptischen Frage stellt Frankreich folgende Forderungen: Festsetzung von bestimmten Zeitpunkten für die allmähliche Räumung Ägyptens von den englischen Truppen, Ersetzung der englischen Verwaltung durch die frühere europäische Kontrolle und Ersetzung der englischen Besatzungsarmee durch ägyptische, teils auch türkische Truppen. Offenbar, daß diesbezüglich ein Einvernehmen der Mächte zu erzielen ist, will Frankreich zunächst Deutschlands Vermittelung nachsuchen.

— General v. Kaulbars richtete eine Note an die bulgarische Regierung, worin es heißt: Der russische Kaiser wollte dem bulgarischen Volke seine aufrichtigen Gefühle für dasselbe bezeugen, es sei aber kein Ratschlag Rußlands befolgt worden, ohne vorherige Verständigung mit Rußland und ungeachtet des Protestes dieser Macht. Diese Thatsachen beweisen, daß die Regentenschaft entschlossen sei, in ihrem Vorgehen sich von den Ratschlägen Rußlands nicht beeinflussen zu lassen. Er erkläre daher, daß die gegenwärtige bulgarische Regierung das Vertrauen Rußlands verloren habe und daß die Fortsetzung der Beziehungen zu derselben un-

möglich sei, solange die bulgarische Regierung aus den gegenwärtigen Mitgliedern zusammenge-  
setzt sei. General von Kaulbars teilt schließlich mit, daß er nächsten Samstag den 20. früh  
abreife und daß das Personal der russischen  
Konsulate demnächst folgen werde.

Die bulgarischen Regenten beschlossen, wie aus Sofia berichtet wird, einen Aufruf an die Bevölkerung zu richten, in welchem die Abreise des Generals Kaulbars notifiziert, der Ernst der Situation dargelegt und zu ruhiger Haltung aufgefordert wird.

In den New Yorker Arbeitervereinen sind Bittschriften zu Gunsten der Einleitung eines neuen Prozesses der in Chicago verurteilten Anarchisten ausgelegt und finden zahlreiche Unterschriften.

#### Landesnachrichten.

\* Waldorf, 22. Novbr. (Korresp.) Schon wieder haben wir von einem Unglücksfalle zu berichten. Letzten Donnerstag holte Schreiner Walz von hier einen Wagen Stroh in Nagold. Abends zu Hause angekommen, fiel vor dem Abladen der Wagen auf bis jetzt noch unangeklärte Weise um und schlug der Frau des Walz einen Fuß ab; er selbst wurde unter dem Wagen begraben und nur mit vieler Mühe unter demselben hervorgezogen. Schwere innere Verletzungen hat er davongetragen, die zwar nach Ausspruch des Arztes gottlob das Leben noch nicht gefährden.

(Berichtedenes.) In Trochelfingen legte ein junger Mann sein mit Schrot geladenes Gewehr auf die Fensterbrüstung um es zu putzen. Während dieses Geschäftes ging das Gewehr los und die Schrote drangen einem am Hause vorübergehenden 6jährigen Knaben in den Rücken, so daß derselbe lebensgefährlich verletzt wurde. — In dem Staatswald Reuthenberg bei Rötthebach (Oberndorf) wurde ein taubstummer junger Mensch durch einen den Berg hinabrollenden großen Stumpen getötet. — In Tutlingen wurden in der Nacht vom 14. auf 15. Nov. 9 sehr schöne Obstbäume an der Möhringerstr. abgebrochen. — In Ebdingen hat sich ein seit 5 oder 6 Jahren etablierter Kaufmann, Vater von 2 Kindern, unter Zurücklassung von Weib und Kind und eines nach allgemeinem Dafürhalten blühenden Geschäfts in Gesellschaft eines jungen Mädchens aus guter Familie, mit welchem er schon länger in unerlaubtem Verhältnis gestanden sein soll, flüchtig gemacht. Das Reiseziel des Pärchens dürfte wohl das gelobte Land aller „Liebenden mit Hindernissen“ sein. Mit Reisegeld sollen sich beide, jedes in seinem Teil, reichlich versehen haben. — Wie nötig es ist, beim Verkehr mit unbekanntem Leuten in jeder Hinsicht vorsichtig zu sein, das sollte dieser Tage ein Bäcker in Nürtingen zur Genüge erfahren. Derselbe ließ durch einen Handelsmann 1500 Mfr. Silbergeld umwechseln und erhielt von demselben fünf Stück echte Hundert- und einen unechten Ein-

tausend-Markschein, einen sog. Bezir.-Schein. Die Entdeckung machte der Bäcker erst einige Tage nachher. — In Grafenberg (Nürtingen) ist ein Zweig mit erbsengroßen Kirichen im November gepflückt worden. — Das Postbuch zum Gebrauch für das Publikum Württembergs für das Jahr 1887\* ist erschienen. — In Neutlingen feierte der 79jährige Andr. Göbel und seine im Alter von 76 Jahren stehende Frau, die goldene Hochzeit. — In Hedelfingen zog das 3jährige Söhnchen eines Wirts die brennende Erdöl-Lampe von ihrem Standorte herab und fiel damit zu Boden; infolgedessen erlitt der Kleine so schwere Brandwunden, daß er am Abend starb.

#### Deutsches Reich.

\* Berlin. Zur besseren Organisation des Feldtelegraphenwesens, insbesondere um eine vermehrte Verbindung zwischen den einzelnen höheren Kommandostellen zu ermöglichen, sind in dem neuen Militärretat als einmalige Ausgabe 614 000 Mfr. eingestellt worden.

\* Die neue überseeische Reichsbank soll, wie dem „Hannoverschen Courier“ geschrieben wird, schon vom 1. Januar 1888 ab ihre Filialen eröffnen.

\* Berlin. Im außerordentlichen Etat für die Verwaltung des Reichsheeres finden sich mehrere Forderungen, namentlich Bauten, die der Reichstag in der vorigen Session abgelehnt hat. Besonders berücksichtigt ist Elsaß-Lothringen. Auf dasselbe entfallen von den etwa über 23 Millionen über 4 Millionen. In Straßburg wird der Bau einer neuen Kaserne für ein Bataillon Infanterie beabsichtigt. Auf Dielhöfen entfallen 295 000 Mfr. für verschiedene Kasernenbauten etc., auf Saarburg, wohin ein Infanterie-Regiment verlegt werden soll, für gleiche Zwecke 930 218 Mfr., auf Metz 770 000 Mfr. zum Bau von Barackenkasernen für eine dorthin zu verlegende Abteilung reitender Artillerie; schließlich werden zur Ergänzung der Befestigungen in Elsaß-Lothringen 3,5 Mill. Mark gefordert. — Im Etat des württembergischen Kontingents wird gefordert der im vorigen Jahr abgelehnte Neubau von Stallungen in Ulm.

\* Berlin, 20. Nov. Die definitive Entscheidung betreffs der Lotterie der Jubiläumskunstausstellung erfolgt heute. Wahrscheinlich wird eine nochmalige Ziehung beschlossen werden.

\* Berlin, 19. Novbr. Prinz Ludwig von Bayern ist heute abend 8 Uhr abgereist.

\* Berlin, 19. Novbr. Rußland beabsichtigt eine Denkschrift über Bulgarien und Ostrumelien an die Mächte zu versenden.

\* Aus Baden, 18. Nov. In den Besitz eines wertvollen Andenkens an die Heidelberger Jubiläumstage dürfte ein junger Lehrer aus dem Odenwald gekommen sein. Ein solcher hat nämlich laut N. N. am Tage des Festzuges das Glück, eine junge Dame aus B., welche in der Menge der Zischauer eingekleidet

und von ihrer Familie getrennt worden war, zu beschützen und zu den schwer besorgten Angehörigen wieder zurückzubringen. Die zufällige Bekanntschaft wurde fortgesetzt und führte vor 14 Tagen zur Hochzeit. Die junge Frau bringt ihrem Gatten außer einem hübschen Götchen noch eine bare Mitgift von über 100 000 Mfr. mit, infolgedessen der betreffende Herr den Lehrerberuf aufzugeben beabsichtigt.

\* Ein aus Freiburg desertierter Einjährig-Freiwilliger A—g. wurde in Zürich ergriffen und ausgeliefert. Er muß nun die nächsten 5 Jahre als Soldat 2. Klasse in der Strafbataillon dienen.

\* Frankfurt, 19. Nov. Ein 18jähriger Kommunist ließ sich von einem Freund einen ziemlich großen Frankfurter Adler auf die Brust tätowieren. Dies rief nach Meldung des Fr. J. eine Art Blutvergiftung hervor, die eine Lähmung der Gelenke der Arme zur Folge hatte. Der Zustand des Tätowierten ist ein sehr bedenklicher.

\* Darmstadt, 17. Nov. Anlässlich des heutigen Jahrestages der Schlacht bei Slivnitsa brachte die Kapelle des Leibgarde-Regiments dem Fürsten Alexander ein Morgenständchen.

\* Darmstadt, 17. Nov. Dem früheren Hofprediger und treuen Berater des Fürsten Alexander von Bulgarien, Adolf Koch, ist vom Großherzog von Hessen die erste Pfarrstelle in dem eine Stunde von Darmstadt gelegenen Städtchen Pfungstadt übertragen worden.

\* Koblenz, 17. Nov. Der Weinhändler Karl Friedrich Weisegel in Kreuznach ist von der Strafkammer wegen Weinfälschung zu sechs Wochen Gefängnis und 1500 Mfr. Geldstrafe verurteilt worden. Auch wurde auf Veröffentlichung des Urteils in mehreren Blättern und auf Einziehung von sieben Fässern beschlagnahmter Weine erkannt.

\* Zwickau, 18. Nov. Den im Freiburger Prozesse verurteilten Sozialdemokraten, die hier die Strafe erleiden, wurde Selbstbefähigung, freie Beschäftigung, eigene Kleidung und Wäsche, eine Zeitung und Licht bis abends 10 Uhr gestattet.

\* Breslau, 20. Nov. Gestern starb ein ungarischer Auswanderer an der asiatischen Cholera, was amtlich konstatiert worden ist.

\* Im Lauenburger Reichstagswahlkreise ist ein Gutspächter, der als Wahlvorsteher während der letzten Wahl fünf abgegebene sozialdemokratische und einen fortschrittlichen Wahlzettel durch ebensoviele Zettel für den konservativen Kandidaten vertauschte, wegen Wahlfälschung zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt worden.

#### Ausland.

\* Wien. Die österr. Waffenfabrik-Gesellschaft hat sich entschlossen, eine Anleihe von 40 Millionen behufs Anfertigung der Repetiergewehre aufzunehmen.

### Im Walde.

(Nachdruck verboten.)  
Erzählung von Karl Schmeling.

(Fortsetzung.)

„Diese Mitteilung durchsuchte mich in ganz eigentümlicher Weise. Sollte Marie dabei an mich gedacht haben? Ich wies den Gedanken bald weit von mir, vermochte denselben jedoch nicht zu unterdrücken. Uebrigens war die Zeit da, zu der ich gewöhnlich die Heimat zu besuchen pflegte. Ich nahm also Urlaub und reiste ab; ich hatte den festen Entschluß gefaßt, einen entscheidenden Schritt bei der mir teuer gewordenen jungen Dame zu thun.“

„Ich will Ihnen keine Liebesgeschichte erzählen, Herr, und deshalb kurz über die folgende Episode fortgehen. Ich erhielt schneller Gewisheit als ich erwarten durfte. Marie kam mir auf halbem Wege entgegen. Sie hatte mir schon längst ihre Neigung zugewendet; sich ohne diese eigentlich gar nicht gekannt. Wir waren deshalb bald einig. Niemand hatte eine Ahnung von unserem Einderständnis; doch ich reiste als glücklicher Verlobter Mariens davon. Ein spärlicher vorsichtiger Briefwechsel war vorläufig alles, wodurch wir unserer Neigung Ausdruck geben durften.“

„Als Marie und ich einander wieder sahen, zählte sie zweiundzwanzig; ich fast dreißig Jahre. Ein Zeitraum von wenig über Jahresfrist trennte mich nur noch von dem Momente, zu welchem ich mich versorgungsberechtigt nennen durfte. Wir kamen dahin überein, unser Geheimnis noch bis zu meiner Versorgung zu bewahren. So wie diese stattgefunden, sollte ich sofort um Mariens Hand bei deren Eltern anhalten. Wir waren auf heftige Kämpfe vorbereitet; glaubten jedoch schließlich alle Hindernisse überwinden zu können. Liebe hält ja nichts,

was ihr zuträglich erscheint, für unmöglich. Leider sollte alles anders kommen.“

Der von mir erhoffte Termin war erreicht und über kurz oder lang konnte mir eine Aufforderung zur Uebernahme einer Stellung zugehen. Ich wollte eine solche abwarten, nur erst dann wieder in die Heimat zu reisen, wo ich dann, wie man zu sagen pflegt, zwei Fliegen mit einer Klappe zu schlagen gedachte.

„Zunächst kam jedoch keine Einberufung zur Uebernahme einer Stellung für mich, sondern ein böser Brief von meiner Verlobten. Es hatte sich abermals ein den Eltern zusagender Bewerber um ihre Hand eingefunden. Dem Drängen der Eltern ein Ende zu machen, hatte sie gesagt, wie es mit ihr stand und was zwischen uns beiden abgemacht worden. Die Folge davon war, daß der Vater sie als ungeratenes Kind aus dem Hause wies. Jetzt war sie im Begriff nach der Residenz zu Verwandten zu gehen und wollte mir von dort weitere Nachrichten zukommen lassen. Sie hegte das Vertrauen zu mir, daß ich sie nicht verlassen werde u. s. w.“

„Das war ein Donnerschlag für mich, dem jedoch noch weitere Schläge folgen sollten.“

„Als solcher durfte auch ein Brief meines Vaters gelten. Er hatte einen schlimmen Austritt mit dem Oberförster gehabt und um nur mit diesen Frieden zu haben, fand er für nötig, sich von dem Sohne loszusagen; er verbot mir sein Haus und kündigte mir seine Unterstützung auf.“

„Den dritten Brief erhielt ich von dem Oberförster. Der Vater meiner Verlobten leistete an Vorwürfen und Schmähungen mehr, als ich jemals einem Menschen zugetraut hätte.“

„Endlich ließ mich noch der Abteilungs-Kommandeur zu sich kommen.“

\* Pest, 19. Nov. In der Abendstunde des Budgetausschusses der österreichischen Delegation sprach Chlumetz seine Freude über die Stärkung des Bündnisses mit Deutschland aus. — Kalnohy teilte bezüglich der Intervention zu Gunsten der kompromittierten Offiziere mit, es herrsche in Sofia bedeutende Aufregung infolge der Befürchtung der Hinrichtung zahlreicher Offiziere; man habe deshalb dem Fürsten Klugheit und Vorsicht empfohlen, um den Einmarsch der Russen zu verhindern. Hilger, Dumba und Franz Thun sprechen das Vertrauen aus, der Minister werde das Programm durchführen.

\* Der Boss. Z. wird aus Pest telegraphiert: Graf Andrássy wurde gestern vom Kaiser nach Gödöllő geladen und nahm an dem dort im engsten Familienkreise gehaltenen Mittagstisch teil.

\* Paris. Der Verkauf der Krondiamanten soll binnen kurzem stattfinden. Die Bewerbung um dieselben wird ziemlich ernsthaft werden. In Paris, Amsterdam und London haben sich Syndikate gebildet, um dieselben zu ersteigern. Unter den Bewerberinnen sollen sich auch die Prinzen von Orleans befinden.

\* Paris, 18. Novbr. General Boulanger hat allen Kavallerie-Regimenten Sapeurs zu Pferd zugeteilt, dieselben sollen in Feindesland — in dem Krieg, den der General so gar nicht herbeiwünscht — beim Vortrab Telegraphen- und Eisenbahnen zerstören etc. — Der Prinz Louis Napoleon ist von seiner Reise in Japan und den Vereinigten Staaten zurückgekommen.

\* Nach dem „Boston Herald“ hat die französische Regierung bei verschiedenen amerikanischen Waffenfabriken für etwa eine halbe Million Dollars Gewehre mit Munition bestellt und sollen 500 Stück jeden Tag abgeliefert werden.

\* Die in Paris erscheinende Zeitung „Le petit Journal“ teilt ihren Lesern mit, daß sie ihr Format vergrößern werde und gibt bei dieser Gelegenheit interessante Notizen über ihren Geschäftsbetrieb. Die Zeitung erscheint täglich in einer Auflage von mehr als 900 000 Exemplaren, eine Anzahl, die von den gelesesten französischen, englischen und amerikanischen Zeitungen weit nicht erreicht wird, die es nicht über 200 000 Exemplare bringen. Die Zeitung wird in etwas mehr als 2 Stunden auf 10 Maschinen gedruckt, deren jede in der Stunde über 40 000 Exemplare, somit in der Minute ca. 700 abgibt. Das zu einer Tagesausgabe verwendete Papier hat ein Gewicht von 260 Zentnern und wird geliefert von der größten Papier-Fabrik der Welt, Darblay in Effores, welche dafür jährlich mehr als 3 Millionen Frs. bezieht. Blatt an Blatt gelegt würde eine Tagesausgabe einen Streifen von 550 Kilometer Länge einnehmen, nahezu die Entfernung von Stuttgart nach Berlin. Die Aktiengesellschaft, in deren Händen die Zeitung ist, verfügt über ein Kapital von 75 Millionen Francs.

\* Einen Selbstmord aus seltsamen Gründe

hat jüngst ein Mann in Manchester verübt. Er vergiftete sich mit Strichnin, und nach seinem Tode wurde ein von ihm an seine Frau gerichteter Brief gefunden, der wie folgt lautet: „Du hast mir niemals etwas zu meinem Geburtstag geschenkt. Wäre es nur eine Zigarre für einen Groschen gewesen, würde ich es geschätzt haben. Ich habe mir stets etwas erspart, um dir ein kleines Geburtstagsgeschenk zu machen, aber du hast stets Armut vorgeführt.“

\* Der Petersburger Korrespondent der „Independance Belge“ meldet, der Zar habe den Herrn von Bleichröder behufs Kontrahierung einer größeren Anleihe nach Petersburg berufen. Herr von Bleichröder habe jedoch bisher der Einladung noch keine Folge geleistet.

\* Das Moskauer Journal Katkow's erklärt, die Rede Kalnohy's beweise, daß Rußland in Bulgarien den Intriguen der Nachbarmächte begegne. Die „Nowoje Wremja“ meint, die Rede Kalnohy's könne nur mit dem Urlaub Lobanow's beantwortet werden, und die Rede Salisbury's mit dem Urlaub Staal's. Gleichzeitig werde Rußland über Oesterreich und Deutschland hinweg einem näheren Bundesgenossen die Hand reichen; im entscheidenden Moment werde Rußland keinesfalls allein stehen.

\* Aus Burgas, 18. Novbr. meldet die Strass. P.: Um die Ausschiffung von Soldaten aus dem russ. Kreuzer Zabiala zu verhindern, hat Major Baniza an der Küste Truppenabteilungen aufgestellt, welche den Befehl haben, Feuer zu geben, falls bewaffnete Soldaten es versuchen sollten, das Land zu betreten. Der Baron Erlanger soll der bulgarischen Regierung ein bedeutendes Darlehen zu sehr mäßigem Zinsfuß angeboten haben und Generalkonsul Bulgariens in Paris werden.

— Infolge einer Hungersnot ist im mittleren Aegypten ein Aufstand ausgebrochen; weiter nördwärts sollen sich bedeutende Streitkräfte ansammeln.

\* New-York, 18. November. Expräsident Arthur ist gestorben.

\* Nach einem Telegramm der „Times“ aus Philadelphia ist eine Postkutsche mit neun Passagieren in der Nähe von Leadville, Colorado, während eines Schneesturmes verunglückt. Eine Lawine erfaßte die Kutsche und stürzte dieselbe in einen 200 Fuß tiefen Abgrund; die Verunglückten wurden später ausgegraben, doch dürften 5 derselben sterben.

\* Philadelphia, 5. Novbr. Das versteinerte Holz, von welchem in den Territorien Arizona und Wyoming, sowie in den Gegenden des Felsengebirges so viel vorkommt, findet nunmehr rasche Benützung. In San Francisco befindet sich eine Fabrik zum Schneiden und Polieren dieser Versteinerungen, die zu Kamingssteinen, Ziegeln, Tafeln und anderen architektonischen Teilen verarbeitet werden, wozu man bisher Marmor benützt hat. Versteimertes Holz soll eine feinere Politur annehmen, als Marmor oder selbst Dagh, welches letzteres dadurch

ganz aus dem Markt getrieben wird. Das Rohmaterial, welches in Anwendung kommt, ist meistens den Wäldern versteinerten Holzes entnommen, welche längs der Atlantik- und Pacific-Eisenbahn stehen. Verschiedene Gesellschaften haben sich bereits gebildet, um Teile dieser Wälder zu erhalten.

#### Handel und Verkehr.

\* Weilderstadt. (Biehmarkt vom 15. Nov.) Zugeführt 250 Stück Ochsen, 560 Melk- und Schmalvieh, 1376 Stück Milchschweine, 84 St. Läufer- und fette Schweine. Der Ochsenmarkt war vorherrschend mit Zugvieh befahren, der Handel ging sowohl in Zug- als Fettvieh etwas langsam. Bezahlt wurde per Paar bis zu 1000 M. und für Fettvieh 32—35 M. p. Ztr. leb. Gew. Melk- und Schmalvieh war in großer Auswahl zugeführt. Der Handel ging im Allgemeinen gut und besonders in Fettvieh lebhaft. Preise sind zu verzeichnen bis zu 450 M. per St. und 26—30 M. pr. Ztr. leb. Gew.

\* Ulm, 18. Novbr. (Pferdemarktbericht.) Der Markt war sehr gut besetzt und der Handel ging sehr lebhaft. Die Zahl der zu Markt gebrachten Pferde betrug 700 Stück, von denen etwa 150 Stück verkauft wurden. Der höchste Preis für ein gutes Zugpferd betrug 1200 M. Am meisten gesucht waren 2- u. 3-jährige Pferde, die bis zu 600 und 700 M. das einzelne Pferd Käufer fanden.

#### Vermischtes.

\* (Kaulbars auf dem Berliner Weihnachtsmarkt.) Unter den Neuheiten des diesjährigen Weihnachtsmarktes wird auch der berühmte „Kaulbarsch“ eine Rolle spielen, und zwar wird derselbe in drei Variationen auf dem Platz erscheinen, als: — Tintenwischer mit einem fürchterlichen Vorkopf und dann noch als — Ruckknacker mit ungeheurem Maul; Stück für Stück einen Nickel. An den Straßenecken Berlins endlich wird er als Hampelmann mit einer fürchterlichen Physiognomie für „einen Sechser das Stück“ von den Kindern ausgerufen.

\* (Bekräftigung.) „Du bist wirklich einmal sparsam, — schon seit fünf Jahren trägst Du denselben Winterüberzieher!“ — „Und dabei schickt mir mein Schneider jeden Herbst eine neue Rechnung!“

\* (Aus der Schule.) Lehrer (der soeben die besonderen Kennzeichen des Kamels vorgetragen hat): „Nun, Kinder! Wer kann mir sagen, wodurch sich das Kamel von anderen Tieren besonders unterscheidet? Du, Fritz! Was hat das Kamel?“ — Fritz (nach längerem Nachsinnen): „Kamelhaare!“

\* (Der Probepfeil.) „Sie, Kathi, das ist aber doch unerhört! Da sehen Sie einmal her: findet mein Mann in einem Knädel eine ganze Haarnadel stecken!“ — Die böhmische Köchin: „O, bitt' ich um Verzeihung, gnädige Frau; hab' ich Knädel probiert, ob sie zu hart, und hab' ich in Veräcchtlichkeit Nadel stecken lassen.“

Für die Redaktion verantwortlich: B. Rieker, Altensteig.

Der Obersörster hatte auch an ihn geschrieben. In den Augen meines sonst so gütigen Vorgesetzten war ich jetzt ein Mensch, der große Wohlthaten durch den schönsten Ländchen vergolten hatte und ein Verführer der Unschuld und Tugend, kurz ein verabscheuenswerthes, moralisches Ungeheuer. Eine Entgegnung meinerseits ward nicht gehört.

„Ich litt zu jener Zeit fürchterlich; um so mehr als ich ohne jede Nachricht von Marie blieb.“

„Da kam endlich, nach Monden, das so lange ersehnte Schreiben, welches nur ein Klageleid enthielt. Marie hatte sich entschließen müssen, in abhängige Stellung zu treten, um nur wieder von den beeinflussten Verwandten loszukommen.“

„Zugleich fast mit jenem Schreiben erhielt ich die Aufforderung, mich wegen interimistischer Verwaltung und der späteren Uebernahme einer Stellung zu erklären. Daß die Stelle nicht beneidenswert sein konnte, war leicht zu erkennen; denn sie war schon von verschiedenen Anwärtern ausgeschlagen worden. Doch mich zwangen doppelte und dreifache Gründe zur Annahme. War doch meine Stellung im Korps ebenfalls fast unhaltbar geworden. Somit acceptierte ich, schrieb Marie, was ihr vorläufig zu wissen nötig war, suchte sie zu trösten und machte ihr Hoffnung auf baldige Vereinigung. Am nächsten Tage schon verließ ich meine langjährige Garnison, die mir in letzter Zeit verhaßt geworden, um meiner Bestimmung entgegenzugehen. Ich sollte dadurch völlig dem Verderben anheimfallen.“

#### III.

Walter holte einige Male recht tief Atem. „Bis hierher,“ fuhr er dann fort, „hatte ich nur mit Widerwärtigkeiten zu kämpfen, von jetzt ab sollte ich jedoch wirkliches Unglück kennen und ertragen lernen.“

„Ich erreichte den Ort meiner Bestimmung nach vier Tagemärschen. Das Revier, zu dem der Verlauf gehörte, welcher meiner Beaufichtigung unterstellt werden sollte, umfaßte eine Halbinsel, die ein bedeutendes Binnengewässer einschloß. Ursprünglich war die Halbinsel eine vor Jahrhunderten angeschwemmte Sanddüne gewesen. Seit hundert Jahren mochte dieselbe mit Kiefern beforstet worden sein. Der Baumwuchs war kümmerlich und die Forst schlecht gehalten. Boden-Lage und Witterungsverhältnisse erschwerten in gleichem Maße die Forstkultur an diesem Orte.“

„Auf der Halbinsel befand sich ein Dorf mit Kirche. Alle anderen Orte bestanden aus armseligen Wellern von drei bis vier Hofstellen; außerdem gab es eine Mergel einzelner, zerstreut umherliegender Rathen.“

„Die Bewohner der Halbinsel waren durchweg Seelente und Fischer. Ihr Sommererwerb reichte nicht aus, sie auch während des Winters zu erhalten. Der Landbau erstreckte sich nur auf Kartoffeln und etwas Hafer. Von Viehzucht durfte kaum gesprochen werden. Die Leute waren daher gezwungen, allerlei Nebenvererbe zu treiben und ein mit Vorliebe betriebenes Geschäft war der Holzdiebstahl.“

„Der Forstbetrieb lag einer Ober- und fünf Untersörstereien ob. Die Obersörsterei befand sich im Dorfe; drei der Untersörstereien lagen in der Nähe derselben; eine befand sich an der Spitze der Halbinsel und die fünfte ward durch drei kleine vor derselben liegende Inseln gebildet.“

„Alle Stellen waren schlecht dotiert; zur Vieh- und Ackerwirtschaft bot sich keine Gelegenheit. Nebeneinkünfte gab es kaum; als jagdbares Wild nur Wassergeflügel und Seehunde. Was auf dem Wasser erlegt wurde, durften sich jedoch die Förster aneignen. Wer Neigung dazu hatte, konnte sich auch mit dem Fischfange befassen.“

(Fortsetzung folgt.)

**Simmersfeld.**  
**Gefunden**  
 wurde am 31. Okt. ds. Jrs. auf dem Fußweg von hier nach Oberweiler und Nischalden **10 Mark Geld.**

Der rechtmäßige Eigentümer kann solches gegen Erstattung der Gerichtsgebühr bei der Unterzeichnung innerhalb 14 Tagen abholen.  
 Christine Günther,  
 zum „Löwen.“

**Altensteig.**  
**Empfehlung.**

Mein schon längst bestehendes **Schuhwaren-Lager** bringe hiermit empfehlend in Erinnerung.  
 Empfohlen halte in guter Ware **bei billigsten Preisen:**  
 Filzschuhe mit Filzsohlen.  
 Filzschuhe mit Filz- und Leder-Sohlen.

Tuchschuhe sächsisch genagelt  
 Filzstiefel & Schuhe besetzt.  
 Filzstiefel mit Holzsohlen mit Schnüren oder Schnallen  
 Halblitzen Selbandschuhe mit Filzsohlen und Toffeln  
 sowie

**jede Gattung starker Lederwaren**

Ferner empfehle in jeder Gattung **Schäfte, Vorschuh- und Stiefelschäfte, Reitschäfte** und alle Sorten **Leiste & Stiefelhölzer.**

**Erh. Seeger,**  
 Schuhmacher.

**Altensteig.**  
**Feingestohenen Zucker**

zu Springerlen  
 11 Pfund à 32 Pfennig  
 bei **M. Raschold.**

**Altensteig.**  
**Verkauf einer Güllen-Pumpe.**

Eine ganz neue, zur letzten Ausfällung landwirtschaftl. Gegenstände in Neuenbürg eingefandte Güllenpumpe wird

**Dienstag den 23. Nov. mittags 12 Uhr** im oberen Schulhaus im Aufstreich verkauft.

Einsicht davon kann dort täglich genommen werden  
 Liebhaber hiezu sind freundlich eingeladen.

Schullehrer **Müller.**

**Empfehle**  
 von früher Abhaltung und neuer soeben eingetretener Sendung acht rheinischen **Trauben-Brust-Honig** von **W. S. Zidenheimer** in Mainz à Flasche 1, 1½ und 3 Mark **Chr. Burg-hard, Altensteig.**

**Altensteig.**  
**Hochzeits-Einladung.**

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns, Verwandte Freunde und Bekannte auf **Donnerstag den 25. November ds. Jrs.** in das **Gasthaus zur „Blume“** hier freundlichst einzuladen.

**Gottfried Schilling,**  
 Küfer,  
 Sohnes † Gottfried Schilling,  
 Maurers hier.

**Christiane Schmid,**  
 Tochter des  
 † Holzhufer Schmid  
 in Willberg.

**Die Keinen-Spinnerei & Weberei**

von  
**Wilh. Jul. Münster**  
 in **Baiersbronn**

empfiehlt sich zum Spinnen und Weben von **Flachs, Hanf & Abwerg** im Lohne, den **Meterschneller zu 10 Pfg.** Weblöhne billigt. **Franke gegen franko.**

Die unterzeichneten Agenten übernehmen für dieselbe Spinnmaterial, sowie Aufträge auf Gewebe und fertige Sätze.

**W. S. Springer, Schönfärber, Altensteig.**  
**J. C. Bacher, Pfalzgrafenweiler.** | **Jakob Braun, Amtsdieners Simmersfeld.**  
**Gottl. Heintel, Egenhausen** | **Fr. Minhardt, Göttingen**  
**Fr. Ottmar, Ebhausen.** | **J. G. Rall, Neuenweiler.**  
**Johs. Pfeifle, Hochdorf.** | **Schull. Mayer, Igelsberg.**

**Ulmer Münsterbau-Lotterie.**

**Lose der fünften und letzten Serie à 3 Mark**

empfiehlt und versendet auch nach auswärts  
**W. Rieker, Altensteig.**

**Altensteig.**  
 Zu herannahender Verbrauchszeit habe ich mein Lager in:

**Wollwaren**

mit den neuesten Fassonen und Farben aufs reichhaltigste sortiert und empfehle sämtliche in dieses Fach einschlagende Artikel unter Zusicherung reeller Qualitäten und in Folge günstigen Einkaufs zu den **billigsten Preisen.**

**C. W. Lutz.**

**Kalender für 1887**

Lahrer Hinkender Bote  
 Evang. Landeskalendar  
 Volksbote  
 Schwabenkalendar  
 Lustiger Bilderkalendar  
 Geschäftsschreibkalendar  
 Hebels Rheinl. Hausfreund  
 Deutscher Hausfreund  
 Deutscher Landeskalendar

empfiehlt **W. Rieker.**

**Egenhausen.**  
**Fuhrmanns-, Schäfer- & Metzgerhemden (Pariser)**

empfiehlt und versendet **J. Kaltenbach.**

**Altensteig.**  
**Frische Citronen**

bei **M. Raschold.**



Bei allen Kalenderverkäufern des deutschen Reiches ist zu haben der allbeliebte

**Rechte Hebelkalender.**  
**Hebel's Rh. Hausfreund für 1887, Preis 30 Pfg.**  
 Verlag von J. Lang in Taubertshausheim.

Die gesamte deutsche Presse ist einig in ihrem Urteil, daß der Rechte Hebelkalender mit seinem 114 reich illustrierte Quartseiten umfassenden Inhalt auch für das Jahr 1887 der beste und billigste deutsche Volkskalender sei. (Zum Vormerken von Familienereignissen, von Einnahmen und Ausgaben enthält der „Hebelkalender“ zwischen den einzelnen Monaten je eine freie Seite.) Es wächst daher dessen Auflage von Jahr zu Jahr zu Hunderttausenden heran.

Der „Deutsche Landeskalendar“, in demselben Verlag erscheinend, Preis 20 Pfg., strotzt voll gesunden Humors; darunter eine Humoreske von Parod: In einer süßlichen Gemainde is gewisen à betagter Mann u. Die Hofen der Frau Bürgermeisterin, der Schay in der Burg ruine u. d.

**Altensteig.**  
**Confektion.**

Meiner geehrten hiesigen und auswärtigen Kundschaft diene hiemit zur Nachricht, daß von jetzt an wieder bei mir jede Woche eine Auswahlsendung

**Wintermäntel, Paletots und Regenmäntel**

eintrifft, und lade zu zahlreichem Besuch freundlichst ein

**Johanna Strobel,**  
 Modistin.

**Tricot-Tailen**

in schöner Auswahl sind fortwährend zu haben

bei **Obiger.**



Auskunft erteilt: **W. Rieker u. Carl Gensler Cohn** in **Egenhausen.**

**Frankfurter Goldkurs**  
 vom 19. November. 1886.  
 20-Frankenstücke R. 16. 12-15.  
 Dollars in Gold . . . 4. 16-20  
 Dukaten . . . . . 9. 55-60